



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XXVI. Von dem Ansehen, oder von der Macht der Geister über Geister.
Stärke der Seele. Werkzeuge der Vereinigung der Menschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

Sechs und zwanzigstes Hauptstück.

Von dem Ansehen, oder von der Macht der Geister über Geister. Stärke der Seele. Werkzeuge der Vereinigung der Menschen.

Aus der nemlichen Quelle fließet die Macht, welche ein Geist über einen andern ausübet.

Ein Geist, der ganz roh, ohne Begriffe, ohne besondrer Neigungen, ohne Leidenschaften, in einem vollkommenen Gleichgewichte sich auf keine Seite hänget, giebt ohne Widerstand jedem Eindrucke, jeder Vorstellung nach, die ihm Vergnügen versprechen, oder die ihm Mißvergnügen androhen. Es brauchet eine sehr kleine Kraft, ein sehr kleines Gewicht, ihn auf diese oder auf jene Seite zu neigen. Jede Kleinigkeit ist im Stande, seine Thätigkeit in Bewegung zu bringen. Jede Kleinigkeit ist im Stande, sie zu hemmen. Ein Kind führt den stärksten Ochsen; eine

eine ganze Heerde von Schaafen wendet sich auf eine Seite, so bald eines sich dahin lehret. So ist es auch mit dem Menschen beschaffen, der nichts weiters kennet, als seine thierischen Bedürfnisse, dessen Seelenkräfte sich in den engen Kreis seiner Sinne einschränken, und dessen kleinen Fähigkeiten alle weitem Ausichten verschlossen sind. Solche Geister scheinen durch die Natur zur Sclaverey, und zur Dienstbarkeit verdammet. Der erste der beste, der nur ein wenig mehr Verstand besizet als sie, ist fähig, sie zu allem zu bringen, wozu ihre eingeschränkten Kräfte hinreichen.

Ganz anders verhält es sich mit Geistern, welche ihre ebenfalls eingeschränkten Fähigkeiten etwas erhdhet, und welche ihre Begierden, und ihre Triebe zu Gemüthsbewegungen und zu Leidenschaften erhoben haben. Diese können durch keinen äußerlichen Eindruck von andern Menschen geleitet werden, als durch die Entflammung ih-

rer Gemüthsbewegungen, und ihrer Leidenschaften. Vermittelst dieser mächtigen Triebkräfte allein können ihre Seelen in Bewegungen gebracht werden, welche rohen Menschen desto schmeichlicher vorkommen müssen, je mehr sie sie freiwillig glauben. Hieraus entsteht eine andere Art der Slaverey, die ebenfalls keinem wahren Ansehen, sondern vielmehr einer vollkommenen Tyranny entspricht; und welche desto gefährlicher ist, weil sie durch einen zauberischen Betrug sich den blendenden Glanz der Freyheit zueignet.

Eblere und aufgeklärtere Geister allein sind einer bessern Leitung fähig. Durch eine mäßige Erhöhung der Einbildungskraft, und durch eine glückliche Erleuchtung des Verstandes, für die Schönheit der Ordnung, der Anständigkeit und der Gerechtigkeit vorzüglich fühlbar, überlassen sie sich mit Vergnügen den Eindrücken, welche von diesen erhabenen Begriffen unterstützt sind. Diese versehen ihre verfeinerten Fähigkeiten in
eine

eine regelmäßige Thätigkeit; diese gewähren ihnen wahrhaftig angenehme und grose Ausichten. Bey solchen vortreflichen Seelen hat also, auf die höhern Gesetze der Vernunft und der Weisheit gegründet, ein wahres Ansehen und derjenige Gehorsam statt, welcher mit der wahren Freyheit bestehen kann.

So finden wir drey verschiedene Quellen des Ansehens: die Einfalt, die Leidenschaften, und die Vernunft.

Wie aber selten ein Mensch gefunden wird, den eines dieser Triebräder allein beherrschet; wie insgemein Unwissenheit, Einbildung, und Verstand, in jedem Charakter, sowohl einzelner Menschen, als einer Menge von solchen, verschiedentlich gemischt sind: so werden auch Ansehen und Unterwürfigkeit bey demselbigen Menschen, und bey demselbigen Volke meistens durch die Einflüsse aller dieser Triebräder mit einander erzeugt.

get. So werden die Wirkungen eines jeden verschiedentlich durch einander befördert, gehemmet, verwirret, geordnet.

So erwirbt auf verschiedene Arten der Menschen Vorzug seines gleichen zu befehlen, sie zu leiten. Vorzug, welcher edeln und großen Seelen so kostbar ist; dessen Reize immer zunehmen, jemehr sie genossen werden; welcher dem unersättlichen Geiste immer ein weiteres Feld seiner Thätigkeit eröfnet, welcher also ein wahrer Instinct der großen und starken Seelen ist, und welcher es nur allzuoft durch die ansteckende Kraft der Nachahmung auch von den Kleinern wird.

Daher der Hang zur Gesetzgebung, zur Stiftung philosophischer und theologischer Secten, zu Errichtung von Ordensregeln und von Bruderschaften; daher die mächtige Begierde, Proselyten zu machen, und der eitle Ehrgeiz, sich an
der

der Spitze einer Faction groß und furchtbar zu zeigen.

Wie also mittelmäßige und schwache Geister gerne sich einem Strohme überlassen, sich parteyen und Anhänger dieser oder jener Person, dieser oder jener Secte oder gar nur eines Namens oder einer Farbe (*) werden. Wie dieser Parteygeist die Thätigkeit von Seelen unterhält, die sonst leer und bewegungslos geblieben wären,
wie

(*) Si tamen aut velocitate equorum, aut hominum arte tracherentur esset ratio nonnulla, nunc favent panno; pannum amant; & si in ipso cursu medioque certamine hic color illuc, ille huc transferatur; studium favorque transibit, & repente agitatos illos, equos illos quos procul noscitant, quorum clamitant nomina relinquent. Plin. junior L. VIII. epist. 6. Es ist bekannt, was für Unordnungen dieser Parteygeist für die theatralischen Farben in den letzten Zeiten des römischen Reichs verursacht, und wie sehr derselbe den Charakter des Kaisers Justinianus entehret hat. S. auch Arrians Epictet B. 3. Spist. 4.

wie er jedem Menschen eine eigene Nahrung seiner Neigungen, seiner Gemüthsbewegungen, seines Stolzes, seiner Wohlthätigkeit, seiner Bosheit darbeut; wie er bey jedem die Sphäre seines Daseyns erhöhet und erweitert: so kann man mit Recht sagen, daß durch eine weise Anordnung der Vorsehung das Bedürfnis beherrschet zu werden, schwachen, und die Leidenschaft zu herrschen starken Geistern eigen sey.

Wie die Stärke eines Körpers darinn besteht, daß er die Bewegung vieler und großer Körper zu befördern, oder zu hemmen, auf sie zu wirken oder ihren Eindrücken zu widerstehen, im Stande ist: so besteht die von der Seele darinn, daß sie vielen andern nach ihrem Gutbefinden Ruhe oder Thätigkeit gebietet, von andern aber sich solche nicht leicht vorschreiben läßt.

Durch diese Triebkräfte allein konnten Familien und bürgerliche Gesellschaften entstehen. Durch diese allein konnte die Ordnung darinn
fest

festgesezt, und durch diese allein kann sie darinn unterhalten werden.

Durch sie hat oft das Genie eines einzigen Menschen in das Schicksal und in die Denkensart eines ganzen Volkes einen Einfluß, der sich durch eine lange Reihe von Begebenheiten und von Revolutionen ausbreitet. So hat oft der Charakter eines einzigen Mannes, den von einem ganzen Volke gebildet. So hat oft ein einziger Sterblicher seine Fehler und seine Tugenden einem ganzen Weltalter mitgetheilet. So hat oft ein einziger Mensch unzählige schlafende Seelen vermögen aufgewecket, und in eine glückliche Bewegung gesezt, insonderheit in den milden und lieblichen Ländern, wo eine bessere Organisation die Leiber beugsamer und die Seelen gelehriger macht.

Sieben